## Halle und Umgegend.

Halle, 15. Januar.

### Elektrische Bahn Halle-Leipzig.

Im Auftrage des Königl. Regierungspräsidenten bringt der hiesige Magistrat zur Kenntniß, daß die von den Eisenbahnbau- und Betriebsunternehmern Kramer & Co. in Berlin eingereichten, für den hiesigen Stadtkreis in Betracht kommenden Höhen- und Lagepläne, Querprofile, Normalprofile mit Stromzuführungsanlagen und Erläuterungsbericht der elektrischen Kleinbahn von Halle nach Leipzig, im Stadtbauamte 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht ausgelegt sind. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche schriftlich einzureichen oder im Stadtbauamte mündlich zu Protokoll zu geben sind.

Nach dem Erläuterungsbericht soll die Bahn in Halle in der Robert Franzstraße beginnen, sie durchschneidet dann die Stadt und berührt der Reihe nach die Ortschaften Büschdorf, Crondorf, Schönnewitz, Reideburg, Stennewitz, Kockwitz, Queis, Bageritz, Wiedemar, Kölsa, Zwochau, Schladitz, Grebehna, Gerbisdorf, Radefeld, Breitenfeld, Wiederitz und Möckern, durchläuft dann Leipzig-Gohlis, durchquert die Stadt Leipzig selbst in der Richtung von Norden nach Süden und endet schließlich am Bayerischen Bahnhof.

Die Bahn wird von der halleschen Stadtgrenze bis Station 6,5 eingleisig verlegt und zwar so, daß der südliche Graben der Chaussee zugeschüttet wird. Die Entwässerung der Chaussee geschieht durch Thon- oder Cementröhren von 56 cm Durchmesser, der Graben selbst wird zugeschüttet und für die Gleise benutzt. Die auf dieser Strecke nothwendigen Ausweichungen werden nach Norden unter Benutzung des Chausseekörpers verlegt; das Bahnplanum wird durch Bordsteine abgegrenzt und die Pflasterbahn der Chaussee bis an die nördliche Bordsteinkante erweitert.

Von der Station 6,5 bis zur Station 7 kommt das Gleis über den Chausseegraben hinweg neben der Chaussee auf dem der Gesellschaft gehörigen Planum zu liegen. Von der Station 7,1 bis zu der mit 7,4 + 30 bezeichneten benutzt die Bahn die Schönnewitzer Dorfstraße. Von der Station 6,5 ab, wo das eigene Planum der Firma beginnt, soll die Bahn zweigleisig werden. Nachdem das Dorf Schönnewitz durchschnitten ist, geht der Schienenstrang südlich der Chaussee entlang, überschreitet sie bei Station 13,2 und erreicht mit Station 13,5 + 60 das Dorf Queis.

Ueberall, wo auf der Strecke bis zur Landesgrenze die Bahn dicht an der Chaussee entlang geht, wird die Trace derart verlegt, daß die Grabensohle zwischen Chausseekörper und unserem Planum eine Erhöhung erfährt; ein Theil des zur Chaussee gehörigen Terrains wird zur Herstellung des Planums verwendet und auf der der Chaussee abgekehrten Seite ein neuer Graben geschaffen.

Das Dorf Queis soll durchschnitten und die Gleise südlich der Chaussee auf eigenem Planum verlegt werden. Bei Station 15,9 + 90 überschreitet die Bahn zum zweiten male die Chaussee, so daß sie wiederum nördlich derselben zu liegen kommt. Von Station 18,2 ab nach Durchquerung des Dorfes Wiedemar geht die Linie über die Dorfäcker und erreicht bei Station 19,2 dann wieder die Chaussee, mit der sie parallel läuft bis zur Station 21,8.

Hier schwenkt die Chaussee nach Süden ab, während die Bahn, theils Landwegen folgend, theils über Aecker verlaufend, nach Osten eilt. Bei Station 24,6 + 50 tritt sie wieder nahe an die Chaussee heran und geht mit ihr parallel bis zur Grenze.

Eigenthümliche Grundverhältnisse zwingen die Bahn bei Station 2,77 + 20 nach Süden und bei Station 28,9 nach Norden die Chaussee nochmals zu kreuzen. Wege müssen zweimal im ganzen verlegt werden, und zwar bei den Stationen 18,4 + 84 und 18,5 + 30 sowie 23,4 und 24,6 + 50. Es sind dies jedoch nur Landwege, die nur eine sehr beschränkte lokale Bedeutung haben.

Ueberall da, wo Chausseen gekreuzt werden, sollen an Stelle der bestehenden Gräben Thonrohre oder Cementrohre mit 40 cm Durchmesser eingelegt werden. Die Entfernung von Mitte zu Mitte soll überall für das hallesche Gebiet, wo doppelgleisig gefahren wird, 2,5 m und außerhalb 3,5 m betragen. In gleicher Weise werden die Weichen verlegt, d. h. die Entfernung von Mitte zu Mitte beträgt 2,5 bezw. 3,5 m.

Das Hauptdepot sowie die Centralstation für elektrische Krafterzeugung soll nach Groß-Wiedemar zwischen Station 18,8 und 18,9 gelegt werden, außerdem erhält das Dorf Schönnewitz eine Unterstation.

Haltestellen werden in- und außerhalb des halleschen Stadtgebietes in Entfernungen von 1000 zu 1000 m eingerichtet. Daneben finden natürlich die lokalen Verhältnisse, die Lage der Ortschaften, gebührende Berücksichtigung. So werden auf der Strecke Büschdorf-Preußische Landesgrenze in folgenden Orten Haltestellen bezw. Bahnhöfe eingerichtet: in Schönnewitz, Kockwitz, Queis, Bageritz, Wiedemar, Kölsa, Zwochau, Gerbisdorf und Radefeld.

Da nicht nur Personen, sondern auch Güter befördert werden sollen, so sind Anschlüsse an den Güterbahnhof Halle und Leipzig-Gohlis vorgesehen. Aus denselben Gründen will man auch die Bahnhöfe mit Anstellgleisen versehen, damit beim Ein- und Ausladen der Güter keine Störung des Personenverkehrs eintritt.

Von größeren Bauwerken kommen nur eine Brücke mit einer lichten Weite von 6 m sowie ein größerer Durchlaß von 2,55 m Lichtweite in Betracht. Außerdem sind 10 offene Durchlässe herzustellen und zwar 3 in rechten und 7 in spitzen Winkeln, schließlich noch 28 Thon- und Cementrohrdurchlässe.

Zur Verwendung kommen Motor- und Anhängewagen und zwar in 2 Typen. Der Antrieb erfolgt durch Elektrizität mit oberirdischer Leitung. Es wird entweder Drehstrom mit hoher Spannung, der vor der Verwendung transformirt, d. h. auf niedrige Spannung gesetzt wird, oder Gleichstrom von 550 bezw. 800 Volten benutzt.

Für die Leitungszwecke werden ferner noch Trägermasten verwendet. Der Aufhängepunkt kommt im allgemeinen 6,10 m über der oberen Schienenkante zu liegen. Die Speiseleitung wird außerhalb Halle als Luftkabel, sonst als Eisenband — armirtes Kabel — verlegt, und zwar 0,50 m hinter den Trottoirbordsteinen. Die Rückleitung durch die Schienen wird durch Kupferdrahtverbindung an den Stoßstellen gewährleistet. Für ausreichende Sicherung durch Anlage von Sicherungen und Blitzschutzvorrichtungen wird gleichfalls in jeder Weise, soweit die heutige Technik dies nur irgend vermag, gesorgt. So werden auch in der Trolleyleitung (Masten) Sektionsausschalter und Unterbrechungsisolatoren eingelegt, die ermöglichen, den Strom auf eine bestimmte Strecke abzustellen.

Es ist jedenfalls mit Freuden zu begrüßen, daß das Projekt einer elektrischen Verbindung zwischen Halle und Leipzig, das man eine Zeitlang schon als gescheitert ansah, von neuem in Fluß kommt und von der betheiligten Firma Kramer & Co. mit aller Energie betrieben wird. Dennoch kann für den, der die Verhältnisse genau kennt und vor allem auch weiß, welche Verpflichtung die Stadt gegenüber der Konkurrenzfirma, der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, eingegangen ist, kein Zweifel bestehen, daß noch so manches Hinderniß überwunden werden muß, ehe die Sache realisirbar ist. Wie das Projekt jetzt vorliegt, kann es überhaupt nicht verwirklicht werden, wenigstens nicht in dem Theile, der das innere Stadtgebiet anlangt. Im Nachtragsvertrag, den die Stadt jüngst mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft mit Hintansetzung der Kramer'schen Offerte, geschlossen hat, heißt es wörtlich:

Gegen die in den vorstehenden Paragraphen von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übernommenen Verpflichtungen macht sich die Stadtgemeinde Halle verbindlich, im Fall des Baues der elektrischen Bahn zwischen Leipzig und Halle die ihr nach Inhalt des § 6 des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1893 zunehende Zustimmung zur Fortführung nach der inneren Stadt über diejenigen Grenzlinien zu versagen, welche im Süden von der Schiffersaale ausgehend durch folgende Straßen und Plätze gebildet wird: Thorstraße, Lindenstraße, Landwehrstraße, Riebeckstift, Delitzscherstraße, westlich vom Staatsbahnhofe, Magdeburgerstraße, Gr. Steinstraße und Wuchererstraße.

Diese Bestimmung läßt es gleichgiltig, wer die Bahn nach Leipzig baut. Jedenfalls aber besteht keine Möglichkeit, diese Bahn auf irgend einem Wege in unsere Stadt einzuführen, da alle Zugangsstraßen ausdrücklich in jener Bestimmung solchem Zwecke entzogen werden — man müßte denn diesen Vertrag überhaupt annulliren, was jedoch einseitig von der Stadt aus nicht geschehen darf, da die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft sich hüten wird, ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen. Und von der übernommenen Verbindlichkeit würde sich die Stadt auch nicht losmachen können, indem sie gestattet, daß die elektrische Bahn Halle-Leipzig die bestehende Linie der Pferdebahn benutzt und so nach Giebichenstein weitergeführt wird.

Es wäre also, da die Verhältnisse nun einmal so liegen, im Interesse der Allgemeinheit nur zu wünschen, daß die Firma Kramer & Co. sich entschlösse, auf die beabsichtigte Linie in der inneren Stadt Halle selbst zu verzichten, und so das Projekt einer elektrischen Verbindung Halle-Leipzig sicherstellte.

---

— [Herr Oberst z. D. Adalbert Boysen,] der frühere Commandeur unserer 36er, schreibt in der heutigen Nummer der „Zukunft":

Am ersten Januar ist die neue kaiserliche Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere erschienen, die anordnet, daß in Zukunft die Offiziere eine Herausforderung zum Zweikampfe nur mit Erlaubniß des Ehrenrathes erlassen dürfen und daß der Ehrenrath und der Commandeur den Streitfall stets zu untersuchen habe. Durch diese Verordnung wird sicherlich eine Verminderung der Zweikämpfe erreicht werden; die Tagespresse hat ihren Beifall gespendet und ich will es ebenfalls mit Freude begrüßen, wenn thörichte Zweikämpfe unterbleiben. Aber es kann auch ernste Fälle geben, die keinen Aufschub dulden und die den Offizier veranlassen werden, selbständig zu entscheiden und der Rächer seiner Ehre zu sein, ohne die Angelegenheit mit allen Einzelheiten dem Ehrenrathe zu unterbreiten und fremde Entscheidung abzuwarten.

In der Armee ist einstimmig der Wunsch vorhanden, das Gehalt der Premier-Lieutenants erhöht zu sehen, damit Männer von siebenundzwanzig bis fünfunddreißig Jahren ohne private Zulage ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Zunächst dürften dann die Oberstlieutenants Berücksichtigung verdienen, während nach meinen persönlichen Erfahrungen die Besoldung des Regiments-Commandeurs ausreichend ist. Für den Regiments-Commandeur besteht aber eine Gefahr in dem Umstande, daß er keine Pferdegelder empfängt und für den Verlust an Pferden vom Staate nicht entschädigt wird. Er erhält freilich für drei Pferde Ration und kann seine Pferde versichern, aber diese Versicherung ist, abgesehen von der gegen Feuersgefahr, theuer und zweifelhaft. Darlehen aus den bestehenden Fonds zu erbitten, ist für einen Regiments-Commandeur überaus peinlich.

Nach meiner Ansicht besteht für den Offizier die größte Gefahr in dem frühzeitigen Scheiden aus dem Dienste. Die Pension sichert den verabschiedeten Compagnie-Chef und Bataillons-Commandeur, der Familie besitzt, nicht vor Mangel und Entbehrung und es findet sich nicht immer die gewünschte Civil-Anstellung.

Gegen den Luxus in der Armee ist schon oft und gut geredet und noch besser geschrieben worden; das beste Mittel gegen den Luxus würde aber das Beispiel von oben herab sein. Auch in den Angelegenheiten der Mode folgt man bekanntlich dem Beispiel und die Provinz folgt der Hauptstadt.

Von der Nervosität wurden bekanntlich in den letzten Jahren die Hauptleute und Stabsofficiere der Armee stark angetränkelt. Der Compagnie-Chef arbeitete unter steiger Sorge, er kämpfte täglich um seine Existenz, der Schiebdienst erschien ihm als eine gefahrliche Klippe, er mußte den Schützen gewissermaßen trainiren, die Abgabe eines Schusses wurde bei dem Schulschießen wie eine ärztliche Operation behandelt, und während recht eigentlich zum Schießdienst gute Nerven, Zuversicht und frisches Wesen gehören und bei dem kriegsmäßigen Schießen besonders Blutwallung, Schnelligkeit und Schneidigkeit zu berücksichtigen sind, wurde das Schulschießen, das ja nur die wichtige Vorübung sein soll, zum hauptsächlichsten Maßstabe des Könnens im Schießdienst. Sollte nicht durch die hohe Prämiirung dieses Dienstzweigen am Ende der Bogen überspannt worden sein? Mannschaftes und Offiziere müssen zu frischem, freudigem Dienst, nicht zu ängstlichem Streberthum erzogen werden.

— [Die Finanzkommission] genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Haushaltsplan der öffentlichen Straßenbeleuchtung für 1897/98 nach dem Magistratsantrage und den des städtischen Viehhofes für 1897/98 mit einigen Abstrichen. — Ein anderer Antrag betraf die Besoldungsverhältnisse des zweiten Feuerwehrfeldwebels, welcher im Gehalte dem ersten Feldwebel gleichgestellt sein will. Die Finanzkommission bewilligte nun, daß die auswärts verbrachte Dienstzeit dem zweiten Feldwebel bei Normirung seines Gehalts angerechnet werde. — Verschiedene Beamte der Gehaltsklasse Ib sollen in die Gehaltsklasse Ia und andere aus Klasse II in Ib versetzt werden. Für viele Beamte hat eine Versetzung in eine höhere Gehaltsklasse zur Folge, daß sie für einige Jahre ein ungleich niedrigeres Gehalt beziehen als vorher, weil sie selbstverständlich bei der höheren Klasse wieder mit dem Minimum anfangen müssen. Einige Beamte sträuben sich aus diesem Grunde, eine höhere Beamtenqualifikation anzunehmen, und wollen unter den obwaltenden Umständen lieber in der niedrigeren Gehaltsklasse bleiben. Der Magistrat soll zur Stellungnahme diesen Beamten gegenüber aufgefordert werden; für die übrigen, nicht reklamirenden Beamten wird der dazu gestellte Magistratsantrag genehmigt. — Das in diesem Winter recht häufige Glatteis bildete weiterhin einen Gegenstand der Verhandlungen der Kommission. Seitens der Arbeitsanstalt wird auf Uebergängen, Promenaden usw. bei Glatteis Sand gestreut. Die für dieses Jahr bewilligte Summe für diesen Etat ist jetzt schon aufgebraucht. Selbstverständlich wird der Antrag auf Nachbewilligung genehmigt. — Im Interesse der Sicherheit von Menschen und Thieren wollen wir hoffen, daß ein Sparen gerade bei diesem Etat nicht eintritt. Viele Straßenübergänge werden jetzt noch sehr wenig mit Streumaterial bedacht, was vielleicht in den wenigen dafür vorhandenen Mitteln seinen Grund hat. Gegen eine weitere Nachbewilligung von Geldern wird sicher kein steuerzahlender Bürger etwas einzuwenden haben.

— [V. Kommunaler Wahl-Bezirksverein.] Durch die neueste Baupolizei-Verordnung entziehen dem bauluftigen Bürger wiederum neue Lasten und zwar dadurch, daß er gezwungen wird, einen Lageplan des zu erbauenden Grundstücks von einem beeideten Feldmesser oder geprüften Baumeister gegen eine bestimmte Stempelgebühr einzureichen, die üblichen baupolizeilichen Gebühren zu entrichten und schließlich noch eine Kaution zu hinterlegen. Es ist dies eine unfreiwillige Steuer, wodurch der Stadtverwaltung eine neue, ganz hübsche Einnahme zufließt. Noch schlimmer trifft die Verordnung gewisse Theile der Stadt, z. B. schreibt dieselbe für die Bebauungspläne in der Gegend des sogen. Hasenberges vor, daß Grundstück dort nur mit zwei bewohnbaren Stockwerken und jedes Grundstück mit 5 m Abstand vom angrenzenden Gebäude errichtet werden dürfen. So lange es sich irgend vermeiden läßt, wird sich natürlich jeder Bauunternehmer oder Privatmann hüten, unter derartigen Umständen dort ein Haus zu bauen. Daß die Bau-Polizeigebühren an und für sich zu hohe sind, geht schon daraus hervor, daß der Etat hierfür (20,000 M.) im Jahre 1895/96 eine Mehreinnahme von 3412 M. erreicht hat und aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Etatsjahr bis 30,000 M. anwachsen wird, obwohl es recht und billig wäre, dieses Plus von der festgesetzten Summe abzuziehen. Bemerkt wurde bei der gestrigen Besprechung dieses Gegenstandes im Verein, daß auch der Haus- und Grundbesitzerverein diese Angelegenheit näher ins Auge fassen wolle. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde aus der Versammlung heraus Beschwerde geführt über die Einfriedigung der längs der Bibliothek in der Friedrichstraße anzupflanzenden Bäume. Hierdurch werden den Passanten Gefahren bereitet — da das Trottoir schon an und für sich viel zu schmal angelegt ist — die sich nur beseitigen lassen, wenn man von einer niedrigen Einfriedigung absieht, oder, da es nun einmal beschlossene Sache ist, wenigstens Tafeln anbringt mit der deutlichen Aufschrift: Vorsicht! Nicht stürzen! Von einer vorgeschlagenen Petition in dieser Sache wurde abgesehen, da dieselbe jedenfalls keinen günstigen Erfolg habe. — Weiter wurde gerügt, daß seitens der Stadt trotz wiederholter berechtigter Klagen bis jetzt fast gar nichts geschehen sei zur Beseitigung der Glätte auf den steil ansteigenden Straßen, welche für Pferde manchmal die schlimmsten Folgen haben kann. Besonders der Theil der Wuchererstraße vor dem Landwirthschaftlichen Institut, der mit Holzpflaster versehen, diese bei Glatteis durchaus keinen Halt. Wohl werde jeder Hausbesitzer gemahnt, vor seinem Grundstück Asche oder Sand zu streuen, aber die Stadt selbst thue nichts. Es wäre doch eine Kleinigkeit, wenn eine geringe Summe dafür ausgesetzt würde, damit endlich einmal diese Thierquälereien und Gefahren beseitigt würden, die Fuhrwerksbesitzer, überhaupt alle Thierfreunde würden das dankbar begrüßen. Ebenso schlecht für Fuhrwerke sei die Gütchenstraße; dieselbe sei zwar schon im vorigen Etat für Pflasterarbeiten vorgesehen gewesen, jedoch wieder gestrichen worden, weil sie für gut genug befunden wurde. Leider hat aber die Erfahrung das Gegentheil bewiesen. Hierzu wurde bemerkt, daß die Regulirung dieser Straße wieder in den diesjährigen Etat aufgenommen sei und mithin bald Abhilfe geschaffen werde. Zuletzt wurde noch erwähnt, daß die Leichenhalle auf dem Nordfriedhof, namentlich im Sommer, sehr mangelhaft sei, da sich dieselbe für den Bedarf als zu klein erwiesen habe. Hier sei unbedingt ein gleicher Bau wie auf dem Südfriedhof nothwendig. Ein Projekt wegen Erbauung einer neuen größeren Leichenhalle und einer Inspektorwohnung sei zwar schon geplant, doch sei man sich über den Platz noch nicht schlüssig, da auf dem Friedhof selbst kein Raum mehr vorhanden sei.

— [Nach § 19 des Einkommensteuergesetzes] vom 24. Juni 1891 ist es bei der Veranlagung gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirthschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß bei einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 9500 M. eine Ermäßigung der Steuersätze bis zu drei Stufen gewährt wird. Mit Bezug auf diese Bestimmung hat das königl. Oberverwaltungsgericht, V. Senat, ausgesprochen, daß ein erst nach der Steuererklärung, aber vor dem Beginn des Steuerjahres eintretendes, die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigendes Ereigniß bei der Veranlagung zu berücksichtigen sei.

— [Jubiläum des Halleschen Innungsausschusses.] In den „Kaisersälen" fand gestern abend eine Versammlung von Vertretern hiesiger Innungen statt, um sich über die Feier des 10jährigen Bestehens des Halleschen Innungs-Ausschusses zu unterhalten. Vertreten waren 14 Innungen, die sich an der vielversprechenden Feier betheiligen und ihre Fahnen bezw. gewerblichen Embleme mit zur Verfügung stellen werden. Die zu den zu stellenden fünf lebenden Bildern berechtigten zahlreichen Personen stellen die Innungen. Es stehen noch einige derselben aus, doch hofft man auch diese noch zur Betheiligung zu gewinnen, um alle bei der Feier anwesend zu sehen.

— [Gewerkvereinsversammlung.] Der Ortsverband hiesiger Gewerkvereine hält am Sonnabend eine öffentliche Verbandsversammlung im „Prinz Karl," in welcher Herr Goldschmidt das Referat haben wird. Bei dieser Gelegenheit kann auch die Petition in betreff der Unfallversicherung unterzeichnet werden. Zutritt ist auch Frauen gestattet.

— [Sattlerinnung.] In der Quartalsversammlung am Mittwoch wurde nach der Begrüßung und Beglückwünschung seitens des Herrn Obermeisters Rausch der Jahresbericht erstattet und Entlastung ertheilt. Anläßlich der Feier des 10jährigen Bestehens des Innungsausschusses wird sich die Innung betheiligen und einen Beitrag zu den Kosten leisten. Aus diesem Anlaß wurde auch die Beschaffung eines Banners beschlossen. Ferner wurde mitgetheilt, daß die ersten Leistungen der der Innung übertragenen Militärarbeiten für richtig befunden und abgenommen worden sind. In den Vorstand wurden gewählt Herr Donner, als Prüfungsmeister die Herren Geitner und Pietschke, als Vertreter in den Innungsausschuß die Herren Grafe und Pietschke, als Vertreter im Innungsschiedsgericht die Herren Albrecht und Feistkorn.

— [Die Tischlerinnung] hielt am Mittwoch in Freyer's Lokal ihre Quartals-Versammlung ab, die mit einer Ansprache des Obermeisters eröffnet wurde. Vom Rendanten wurde der Kassenbericht vorgetragen. Die Einnahmen betrugen 430,63 M., die Ausgaben 289,58 M., es bleibt mithin ein Bestand von 141,05 M. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren Atzler und Reinicke neu gewählt, zum Rendanten Mstr. Wagner, als Beisitzer zum Schiedsgericht die Herren Andag und Preller, Verr. Reuter und Zischner und als Delegirte zum Innungs-Ausschuß Schondorf und Furth

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970115033/fragment/page=0001

wieder bestimmt; ebenso wurde als Vertreter Herr Häring und zu Prüfungsmeistern die Herren Furth und Schlippe (Bertr. Wagner) wiedergewählt. Bei dem Handwerkertag in Leipzig wird der Obermeister die Innung vertreten. Die Mitglieder wurden zu zahlreicher Betheiligung aufgefordert. Ferner werden die Mitglieder an der 20jährigen Stiftungsfeier des Innungskrankenkassen sich betheiligen. Zu geschäftlichen wurde der Arbeitsnachweis geregelt, dann die Lehrverträge und die Ostern stattfindende Gesellenstücks-Ausstellung besprochen. Die Schaffung einer eigenen Innungskrankenkasse wurde in Aussicht genommen, ebenso die Aufstellung einer Werkstattordnung. Nachdem noch die Beschaffung einer neuen Fahne angeregt war, wurde mit einem dreifachen Hoch auf die Innung die Versammlung geschlossen.

— [Festkommers des Radfahrerbundes (Bez. Halle.)] In einer Sitzung von Vertretern der hiesigen sechs Bundes-Vereine (Gall. Bicycle-Klub, Hall. Radfahrer-Klub, Touren-Klub „Wanderer," R.-Kl. „Viktoria," R.-Kl. „Germania," Hall. Touren-Klub) wurde beschlossen, am Sonntag den 7. Febr., nachmittags 4 Uhr, die geplante Vereins-Versammlung und im Anschluß daran um 8 Uhr abends im „Wintergarten" einen Fest-Kommers abzuhalten, für welchen Ansprachen, humoristische und Gesangs-Vorträge in Aussicht genommen sind. Zur Vorbereitung wurde ein aus fünf Mitgliedern bestehender Ausschuß eingesetzt. Um einer Ueberfüllung bei dem Feste vorzubeugen, ist die Anordnung getroffen, daß die einzelnen, namentlich die auswärtigen Bezirks-Vereine ihren Bedarf an Karten für ihre Mitglieder, für einzuführende Gäste und für die sich betheiligenden Damen (für letztere werden die Estraden und die Logen des Saales reservirt) beim Vorsitzenden des Bezirks, Herrn Drogisten W. Berndt, Halle, Steinweg, anzumelden haben, worauf denselben die Karten kostenlos zugehen werden.

— [Vom Harzklub.] Für die Mitglieder des hiesigen Zweigvereins, die am Winterfest in Andreasberg theilnehmen, ist nun doch voraussichtlich durch Lösung von Coupébillets eine Preisermäßigung der Fahrgelder für Hin- und Rückfahrt zu erzielen. Wer an der Fahrt theilnehmen will, möge sich morgen Sonnabend vormittags bereits um 10½ Uhr auf hiesigem Bahnhofe am Fahrkartenschalter einfinden. Nach weiteren Mittheilungen, die uns vom Festausschuß soeben zugehen, ist in und um St. Andreasberg die Schlittschuhbahn ganz vorzüglich, die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste sind zahlreich eingegangen, so daß das Fest einen großartigen Verlauf zu nehmen verspricht.

— [Turnsache.] In der gestrigen Vorstandssitzung der Hallescheen Turnerschaft beschloß man, nachdem die Vorstandsämter in bisheriger Weise wieder vertheilt waren, den Vorturnerheranbildungskursus am Montag, den 1. Febr. abends 8½ Uhr in der Turnhalle der Charlottenstraße zu eröffnen. Es haben sich dazu einige 20 Theilnehmer gemeldet. Der 1870er Bahnhofsbaracken-Verein beginnt am 2. Febr. abends 8½ Uhr im „Neumarktschießgraben" seinen Samariterkursus, welchen die Herren DDr. Herzfeld und Rocco wieder leiten wollen. Die Vereine der Turnerschaft sollen die Anzahl der Turner, welche sich daran betheiligen wollen, bis 30. Jan. dem Vorsitzenden Herrn Dr. Rüffer bekannt geben. In Aussicht ist genommen, an Jahn's Geburtstag ein öffentliches Turnen auf dem „Sanganger" abzuhalten und zwar soll dieses, da derselbe auf Mittwoch den 11. Aug. fällt, bereits am Sonntag den 8. Aug. geschehen. — Der Nordostthüringer Turngau wird kommenden Sonntag in Weißenfels eine Gaurathsitzung abhalten, an der auch der Vorstand der Unfallkasse theilnehmen wird. In dieser Sitzung wird die Tagesordnung zu dem demnächst einzuberufenden Gauturntage bestimmt und die Abhaltung des in diesem Jahre stattfindenden Gauturnens beschlossen werden.

— [Religiöse Vorträge.] In den „Kaiserhallen" hielt gestern abend Pastor Simsa von hier einen durch Plakate bekannt gemachten Vortrag über „Natur oder Gott?", der den Anfang einer Reihe von Vorträgen bilden soll. Der kleine Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß noch viele an der Eingangsthür stehen mußten. Zur Einleitung bemerkte der Redner, daß es ihm nicht einfalle, das Dasein Gottes beweisen zu wollen, Gott beweise sich selbst jedem, der ihn erkennen will. Bei der Behandlung des Themas, das in seinem „Entweder — oder" aus der Gesinnung der Gegner heraus gestellt sei, kam es dem Vortragenden hauptsächlich auf die Bekämpfung des Vorurtheils an, als ob die Leugnung Gottes auf Grund des materialistischen Prinzips das Ergebniß der Naturwissenschaft sei. Die Naturwissenschaft als solche habe es mit der Beobachtung des sichtlich Wahrnehmbaren zu thun; über dieses hinaus müsse ein ehrlicher Gelehrter bekennen „ignorabimus" (wir können's nicht wissen). Weiter dürfe einem Ergebniß, selbst einer Hypothese der Wissenschaft kein anderes Ergebniß oder keine andere Thatsache derselben Wissenschaft widersprechen. Dem Materialismus, der alles nur aus dem Urstoff und der Bewegung erklären will, widerspreche aber schon das „Leben," denn aus dem Todten kann nicht das Leben, aus dem Anorganischen nicht das Organische kommen. Alle Erklärungen durch „Urzeugung" und den allmäligen Uebergang vom Leblosen zum Lebendigen usw. könnten dies Räthsel nicht lösen, so daß auch dem Naturforscher nichts anderes übrig bleibe, als an seine Hypothese zu glauben. — Der nächste Vortrag wird am 12. Februar abends 8½ Uhr in dem großen Saale desselben Etablissements stattfinden. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind Beiträge zur weiteren Ermöglichung dieser Vorträge willkommen. — Am nächsten Montag wird im Saale des „Rosenthals" Hr. Hilfsprediger Contini aus Florenz einen Vortrag halten über „die evangelische Kirche Italiens." In unserer Zeit, wo das Papstthum wieder besonders eifrig nach äußerer Macht strebt und der Ultramontanismus sich in der Presse und im Reichstag eine so einflußreiche Stellung errungen hat, dürfte es von besonderem Interesse sein, von den Fortschritten des Evangeliums in der Heimath des Papstthums zu hören. Herr Contini hat 4 Jahre in Leipzig studirt und ist daher der deutschen Sprache vollkommen mächtig.

— [Domjugendverein.] Sonntag abend 8½ Uhr wird der Domjugendverein in dem Saale des „Kronprinzen" einen Familienabend halten. Das Programm, welches Deklamatorien, Sologesänge u. a. Darbietungen in Aussicht stellt, verspricht einen recht anregenden Verlauf. Der Vorsitzende, Lic. Lang, wird einen Vortrag über „Melanchthon und Calvin" halten.

— [Kunstgewerbe-Verein.] Zu dem Projektionsabend am Dienstag 19. Jan. (Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Schmid-Aachen über „Arnold Böcklin") sind noch Eintrittskarten umgetauscht in der Bibliothek des Vereins heute abend von 8 bis ½10 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr zu entnehmen oder schriftlich zu bestellen.

— [Stadttheater.] Morgen findet das letzte Gastspiel des beliebten Komikers C. William Büller statt. Der Künstler hat dazu diejenige Rolle gewählt, in welcher seine Komik am drastischsten ist: den Theaterdirektor Striese in dem „Raub der Sabinerinnen." Wir glauben um so mehr zum Besuch dieses Gastspiels rathen zu können, da Herr Büller anderer Dispositionen halber wohl einige Jahre unsere Stadt nicht mehr wird besuchen können. — Sonntag nachmittag geht bei halben Preisen das zugkräftige Ausstattungsmärchen „Aschenbrödel" bereits zum dreizehnten mal in Scene. Abends wird die Operette „Der Blauauerbaron" gegeben.

— [Im Thalia-Theater] findet am Sonnabend abend eine Vorstellung zu ganz kleinen Preisen (Gallerie 30, Parquet und Balkon 50 Pf, Logen 1 M.) statt, und zwar ist dazu der Molersche Schwank „Reif-Reiflingen" gewählt. Herr Direktor Gluth wird darin wieder die Titelrolle spielen. — Sonntag abend wird der tolle Schwank „Pension Schöller" und der hübsche Einakter „Das war ich" über die Bretter gehen.

— [Frauenchor „Deutsches Lied."] Auf die morgen im Saale der Vereinigten Bergesellschaft stattfindende Soirée des von Hrn. Kapellmeister Dr. Schmidt geleiteten Frauenchors „Deutsches Lied" zum Besten des Pensionsfonds des Stadtorchesters sei hierdurch nochmals hingewiesen.

— [Unglücksfälle im Grubenbetriebe.] Der Grubenarbeiter Karl Teike aus Aken zog sich auf der Grube Wilhelm bei Osternienburg eine schwere Quetschung des Ringfingers der rechten Hand zu. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er dem hiesigen Knappschaftskrankenhause „Bergmannstrost" zugeführt. Auch der Grubenarbeiter August Meier aus Burgkemitz mußte daselbst Aufnahme finden; derselbe war auf dem Golpaschacht durch eine niedergehende Kohlenwand verschüttet worden und hatte dabei schwere Verletzungen des Rückens, hauptsächlich der Wirbelsäule, erlitten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— [Von der Straße.] Gestern nachmittag 3¼ Uhr brach in der Bernburgerstraße die Vorderachse eines Wagens des Handelsmanns Weber aus Giebichenstein vor dem Grundstück Nr. 29. Eine Betriebsstörung ist nicht entstanden. — In der Delitzscherstraße brach heute gegen 12 Uhr mittags ein mit Frachtgütern beladenes Geschirr des Herrn Spediteur Hase zusammen, weil sich das linke Hinterrad abgelöst hatte.

*

— [Evangelischer Bund.] Der Zweigverein Giebichenstein-Cröllwitz des Evangelischen Bundes hält nächsten Sonntag im „Gasthof zum Mohr" wieder einen Familienabend. Hierzu hat Herr Lehrer Bliedtner-Giebichenstein einen Vortrag über „Den 18. Januar" und Herr Lehrer Schildbach-Cröllwitz einen solchen über „Bonifacius" übernommen. Außerdem dürften wahrscheinlich die neuen Bibliothekskataloge ausgetheilt werden.

## Tagesordnung
### für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 18. Januar.

Oeffentliche Sitzung.

1. Festsetzung des Haushaltsplanes der öffentlichen Straßenbeleuchtung für 1897/98.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes der Gaswerke für 1897/98
3. Festsetzung des Haushaltsplanes für den Schlachthof für 1897/98.
4. Nachbewilligung für das Bestreuen öffentlicher Wege mit Sand 2c.
5. Einfügung einer Straße zwischen Wuchererstraße und dem Schnittpunkt zwischen Kronprinzen- und Bismarckstraße 2c.
6. Zwangsenteignung von Land vom Grundstück der Loge.
7. Verkauf von Vorland am Grundstück Gütchenstr. 21.
8. Nachweisung der im IV. Quartal gegen die Stadtgemeinde anhängig gewordenen Prozeßsachen.
9. Entlastung der Rechnungen des Stadttheaters und des Theater-Erneuerungsfonds für 1893/94 und 1894/95.

Geschlossene Sitzung.

10. Anderweite Festsetzung der Besoldungsverhältnisse eines Beamten der Feuerwehr.
11. Versetzung verschiedener Beamten der Gehaltsklasse Ib in die Gehaltsklasse Ia und aus Klasse II in Ib.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

## Stadttheater.
### Gastspiel Büller.
### „Rosenmüller und Finke" von Karl Töpfer.

Das interessanteste an der gestrigen Vorstellung war das Publikum. Mit der besten Absicht, sich zu amüsiren und recht herzlich zu lachen, waren die Herrschaften in unseren Musentempel eingezogen. Aber je länger die Sache dauerte, desto kläglicher wurde das Lachen, desto erstaunter wurden die Gesichter, und als der Vorhang zum zehnten mal auf und niedergegangen war, da seufzten viele mit Christian Thimotheus Bloom erleichtert: „Abgemacht!" „Nein, so was langweiligeS! Das hätte ich mir auch amüsanter gedacht!" hörte man's hier und dort erschallen und kopfschüttelnd und gähnend ging man nach Hause. Ja, es läßt sich nicht leugnen, dies sogenannte Lustspiel, das das Entzücken der gebildeten Welt bildete, als der Großvater die Großmutter nahm, es macht auf uns heutzutage einen — sagen wir: reichlich harmlosen Eindruck und es wirkt auf uns nicht lebendiger als eine im Herbarium getrocknete Mohnblume oder eine Eidechse in Spiritus. Man darf daraus dem braven Töpfer keinen besonderen Vorwurf machen; er hat an eine Wirkung auf so lange hinaus nicht gedacht, er schrieb seine Stücke, wie heute Moser und Schönthan es thun, für seine Zeit und dachte mit Goethe's lustiger Person:

„Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte
Gesetzt, daß ich von Nachwelt reden wollte,
Wer macht dann der Mitwelt Spaß?"

Aber der liebliche Theaterschlendrian meint, weil diese dramatischen Eintagsfliegen zu ihrer Zeit Erfolg gehabt haben, müsse es nun auch immer so bleiben, und zerrt sie wieder und wieder über die Bühne, bis endlich auch das gedankenlose Publikum merkt, daß die als köstlich angepriesene Speise den Geschmack verloren hat. Und wenn unsere trefflichen Bühnenleiter wenigstens der Thatsache Rechnung trügen, daß diese Stücke vor fünfzig und mehr Jahren geschrieben sind und sie im Kostüm ihrer Entstehungszeit auf die Bretter brächten! „Rosenmüller und Finke" im Kostüm unserer Tage ist ein vollkommener Blödsinn: wie die Schützengardisten heute nicht möglich sind, so giebt es auch keinen Kaufmann und keinen pensionirten Hauptmann heutzutage, die sich so gebärden, wie die Leute bei Töpfer, der in der Biedermaierzeit und für die Biedermaierzeit schrieb. Und wenn man die Schützengardisten in der drolligen Uniform aus jenen Tagen auftreten läßt, so muß man logischerweise die übrigen Personen ebenfalls in der Tracht der dreißiger Jahre auftreten lassen. Dann würde uns die Sache wenigstens kulturhistorisch verständlich, während sie so einen höchst kindlichen Eindruck macht.

Was Hrn. Büller veranlaßte, diese Rolle zu wählen, ist schwer zu sagen. Besondere Gelegenheit zur Entfaltung seines Talentes bietet sie ihm nicht, und wo sie es that, verwerthete er dieselbe nicht immer. Einzelne Momente hatte er allerdings, in denen er von hinreißender Komik war. Diese Momente benutzte das Publikum ausgiebig, um sich so viel als möglich für die Enttäuschung schadlos zu halten, die ihm das Stück im allgemeinen bereitete. Eine ausgezeichnete Leistung war der Hillermann des Herrn Demme, der sogar bei offener Scene App aus erntete. Frau Carlsen, deren Kostüm noch am meisten der Zeit entsprach, in der das Stück spielt, wußte als Beatrix virtuos aufzuschreien. Ein paar gelungene Chargen boten die Herrn Grünberg und Boger. Von den Darstellern der drei Liebespärchen verdienen Frl. Hilm und die Herrn Kramer und Lipowitz mit Anerkennung genannt zu werden. Stark übertrieb Fräulein Heller die Mäuchenscene; das war kein Schwips mehr, sondern schon reguläre Bezechtheit. Bei dieser Scene konnte einem übrigens wieder recht klar werden, wie die Priderie gewachsen ist. Als Sudermann in der „Schmetterlingsschlacht" seine Rosi ein Glas über den Durst trinken ließ, da wurde ihm natürlich von den „Gutgesinnten" vorgehalten, daß er mal wieder „im Schmutz gewühlt" habe und daß „so etwas nicht auf die Bühne gehöre." Der olle, ehrliche Töpfer durfte sich das ganz ungestört leisten. Aus der langen Reihe der Darsteller seien noch die Herren Biebrach und Bornstedt genannt, die beide — Herr Biebrach mit einem Infanterieoffizierdegen neuesten Modells umgürtet — ihre Rollen mit Anstand vertraten. Und nicht vergessen sei die Souffleuse, deren heldenmüthige Anstrengungen bis in den letzten Winke des Zuhörerraumes bemerklich waren.

Dr. Carl Müller-Rastatt.

## Thaliatheater.
Gastspiel des Balletpersonals vom Stadttheater Leipzig. — „Cirkusleute."

Wenn manche Leute ganz unbesehen dem Thaliatheater den Befähigungsnachweis für tüchtige künstlerische Leistungen überhaupt absprechen und dasselbe deshalb ohne weiteres bisher ignorirten, so dürften diese gestern durch unsere „zweite Bühne" doch eines Besseren belehrt und in angenehmster Weise enttäuscht worden sein. Das Haus war nämlich — eine bisher höchst seltene Erscheinung — voll, erdrückend voll, denn es waren schließlich keine Plätze mehr zu haben, und mancher, der auf den üblichen schwachen Besuch gerechnet hatte, mußte an der Kasse betrübt wieder abziehen. Der Magnet aber, der diese starke Anziehung auf die Fremde des Theaters ausgeübt, noch mehr aber auf solche, die demselben bisher ferngeblieben, war das Leipziger Ballet: Terpsichore, die leichte Muse der Tanzkunst, war diesmal stärker als ihre heitere Schwester Thalia. Das Ballet umrahmte und unterbrach wirkungsvoll die Schönthan'sche Komödie „Cirkusleute;" beides vereint wirkte so anmutend auf das Publikum, daß die Beifallsbezeugungen oft gar nicht enden wollten.

An dem leipziger Balletpersonal müssen wir nächst den hübschen ebenmäßigen Erscheinungen der 14 Tänzerinnen und ihren geschmackvollen, z. Th. prächtigen Kostümen vor allem die vollendete Präcision aller Evolutionen rühmen: das ging gleichwie am Schnürchen und war dabei doch nicht automatenhaft, sondern so frisch und lebenswarm, daß jeder seine helle Freude daran haben mußte. Es wurden eine reizende Schäferidylle, ein prächtiges Fächerballet und zuletzt ein großes Sportballet dargeboten, bei denen neben dem Gesammtpersonal auch die Solotänzerinnen Frl. Fiebig und Frl. Hruby wiederholt Gelegenheit zu besonders gelungenen und schwierigen Einzelleistungen fanden. Den Glanzpunkt bildete das Fächerballet, es war in der That das schönste, was wir auf diesem Gebiete bisher in Halle gesehen haben. Der Beifall nach diesen Balletscenen wollte darum auch gar nicht aufhören und nahm erst dann ein Ende, als Herr Balletmeister Golinelli selber auf der Bühne erschien, der geschickte Leiter des leipziger Ensembles.

Die Aufführung der „Cirkusleute" bot neben dem Ballet auch den heimischen Mitgliedern des Thaliatheaters Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kunst; es wurde wie immer von jedem einzelnen wacker gespielt und das Zusammenspiel wiederum war ein so flottes und harmonisches, daß mancher im Zuschauerraum seiner Bewunderung darüber unverhohlen Ausdruck gab und gern in den allgemeinen Beifall mit einstimmte. Das von Herrn Gluth so geschickt inscenirte Stück ist von uns gelegentlich seiner ersten Aufführung schon besprochen worden, so daß wir auf Erwähnung besonderer Einzelheiten verzichten wurden, wenn es uns nicht geboten erschiene, wenigstens Frl. Tillmann zu erwähnen, die als Lilli eine ganz allerliebste Erscheinung bot und durch warmes, ausdrucksvolles Spiel ganz besonders dazu beitrug, der etwas rührseligen Komödie das Gepräge der Lebenswahrheit zu verleihen.

H.


# Inventur-Ausverkauf.

Die Restbestände nur neuer Damen-Confection kommen jetzt zu folgenden Preisen zum Verkauf:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Jackets,** bisher 4—8 Mk., | jetzt **2—4** Mk. | | **Capes,** bisher 8—20 Mk., | jetzt **4—10** Mk. |
| „ bisher 10—16 Mk., | „ **5—9** „ | | **Frauenmäntel,** bisher 25—30 Mk., | „ **12—18** „ |
| „ bisher 20—40 Mk., | „ **10—15** „ | | **Regenmäntel,** bisher 8—20 Mk., | „ **5—12** „ |
| **Radmäntel,** bisher 7—20 Mk., | „ **5—12** „ | | **Radmäntel,** bisher 25—50 Mk. | „ **15—20** „ |

Ein Posten **Blousen,** hell und dunkel, **enorm billig.**

Ich bitte die Auslagen zu beachten!
**Streng reelle Bedienung.**

**M. Schneider,** Halle a. S., Leipz. Str. 94.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970115033/fragment/page=0002